

## Nationale Interessen 2.0

Nationale Interessen wurden noch bis vor Kurzem als Relikte aus der Vergangenheit betrachtet. Politiker und Analytiker kannten lediglich strategische Partnerschaften, wirtschaftliche Kooperation und verbindliche internationale Verträge. Annexion der Krim beendete aber diese Ära der aussenpolitischen Naivität und die Wahlen zum Europäischen Parlament brachten in den wichtigsten EU-Ländern Erfolge für Parteien, die nationale Perspektive bevorzugen. Nationale Interessen sind wieder da.

### *Pendel der Geschichte*

Nationale Interessen verkörpern die Tatsache, dass sich jede Nation immer irgendwo zwischen Blütezeit und Untergang befindet. Deshalb existieren „lediglich“ zwei nationale Interessen, Sicherheit und Wohlstand. Da sich aber Staaten durch ihre Lage, Größe, Rohstoffausstattung, Entwicklungsstand u.a. unterscheiden, müssen sie ihre Sicherheit und ihren Wohlstand auf unterschiedlichen Wegen gewährleisten. Nationen verfolgen ihre Interessen manchmal gegeneinander, manchmal gemeinsam, manchmal lediglich nebeneinander aber immer auf eine unverwechselbare Art und Weise.

Die Tatsache, dass sich jede Nation immer irgendwo zwischen Blütezeit und Untergang befindet, ist heute den Ukrainern am meisten vertraut. Ähnliches gilt auch für baltische Staaten, Polen und für Russland. Aber auch in Westeuropa spielen nationale Interessen eine entscheidende Rolle. Hinter dem Widerwillen Deutschlands, Russland für die Annexion der Krim zu bestrafen, steckt das Interesse an eigenem Wohlstand und eigener Sicherheit. Das trifft für Griechen und Spanier zu, wenn sie von der EU finanzielle Hilfe verlangen, aber auch für Franzosen und Briten, wenn sie sich gegen Einwanderer und Bevormundung von außen stellen.

In Europa herrschte bisher die Überzeugung vor, dass wenn wir schon alle Wohlstand und Sicherheit anstreben, dann ist es eine gute Idee, uns in einer multikulturellen Gesellschaft und einem supranationalen Bündnis zu vereinigen; dies würde Frieden bringen. Und wenn wir uns alle auch noch in globale Wirtschaft voll integrieren, bringt die Arbeitsteilung allgemeinen Wohlstand. Aber anstatt eines Festes der Vielfalt und harmonischer Zusammenarbeit kam ein Aufwachen an einem kalten Morgen. Globalisierung zahlt sich nur für die Konkurrenzfähigen aus, supranationales Bündnis will Regierungen regieren und multikulturelle Gesellschaft erlebt eine Krise, weil erst höhere Anpassungsbereitschaft der Ankömmlinge die Toleranz der Einheimischen stärkt. Und globale Arbeitsteilung? Die führt zur Verlagerung von Arbeitsplätzen dorthin, wo die Arbeit am billigsten ist.

Was war da falsch? Die Vorstellung, dass die Grundlage für Einvernehmen und Zusammenarbeit darin liegt, dass wir alle das Gleiche wollen. Ja, wir streben nach Sicherheit und Wohlstand aber davon, was wir wollen, ist nicht genug für alle da. Das bedeutet, dass wir häufig den Anderen das nehmen, was wir selbst haben wollen. Und in den letzten Jahren nimmt in Europa die Anzahl von Ländern zu, wo kaum noch etwas zu holen ist. Kein Wunder, dass die nationalen Interessen vielfach in ihrem uralten Wesen wirken; Streben nach dem Vorteil für den eigenen Stamm.

### *Wie geht es dir?*

Die Diagnose dessen, ob sich ein Land gerade näher am Untergang oder an der Blütezeit befindet, setzt sich zusammen aus Hunderttausenden oder Millionen Antworten auf die simple Frage, „Wie geht es dir?“

Nationale Interessen sind somit eine Zusammenfassung von Hoffnungen und Befürchtungen aller gerade lebender Generationen einer Nation. Aufgabe der Regierung ist es, diese Diagnosen wahrzunehmen, zu verstehen und so exakt wie möglich in konkrete politische Entscheidungen „zu übersetzen“. Ausgehend von der heutigen Situation richten sich diese Entscheidungen in die Zukunft. Jeder Generation gehört somit das Privileg und die Verantwortung, die Geschichte der eigenen Nation mitzugestalten.

Neu ist nunmehr, dass europäische Nationen bei der Formulierung der politischen Entscheidungen mehr Mitsprache verlangen. Und wenn etablierte Parteien zögern, ihren Wunsch zu respektieren, müssen sie es hinnehmen, dass Protestparteien stärker werden. Es ist kein Zufall, dass bei den Wahlen zum Europäischen Parlament solche Parteien erfolgreich waren, die nationale Perspektive in den Vordergrund stellen. Amateurhafte Versuche politischer und medialer Eliten, diese Parteien mit dem Etikett „Rechtspopulisten“ zu diskreditieren, wirkten eher als eine Empfehlung.

Nur wenige Wähler dieser Protestparteien sind in der Lage, ihre Gründe einzeln aufzuzählen. Aber faktisch kritisieren viele von ihnen die gesamteuropäische Wirtschaftspolitik; jahrzehntelang vernachlässigte Konkurrenz(un)fähigkeit des europäischen Südflügels, unzureichende und verspätete Regulierung der Banken und die Rettung des Euros um jeden Preis.

Aber das ist nicht alles. Steigende Unterstützung der national orientierten Politik ist auch ein Protest gegen Verwässerung der gesellschaftlichen Institutionen. Manche Menschen fühlen sich in der Offenherzigkeit der modernen Welt beengt; sie leiden an der grenzenlosen Toleranz und vermissen klare Konturen ihrer Identität. Die Unverwechselbarkeit der Geschichte, Sprache, Bräuche und Geographie gewinnt für sie an Bedeutung.

Die Nation bietet eine Möglichkeit an, sich unbedingt und unzweifelhaft zu identifizieren. In Schicksalsmomenten und das ist nicht nur, ob Deutschland Fußball-Weltmeister wird, sondern auch ein kriegerischer Konflikt bei den Nachbarn oder eine Wirtschaftskrise, erwacht das Gefühl der Zusammengehörigkeit im uralten Sinne, der Zugehörigkeit zum eigenen Stamm. Eben deshalb ist auch einer der Hauptmängel der europäischen Integration, dass sie es nach mehr als einem halben Jahrhundert nicht vermochte, den Bürgern Europas ein Gefühl der Zugehörigkeit und Identität zu geben.

Deshalb sollten wir uns nicht wundern, dass die Identifizierung mit der Nation nicht immer nach Rosen duftet. Es handelt sich aber trotzdem um ein reales gesellschaftliches Phänomen, das man zwar aus einem Literaturkaffee verdrängen kann, nicht aber aus dem Leben der ganzen Gesellschaft. Eliten schweben bekanntlich häufiger über den Fluten, aber die „einfachen Menschen“ sind meistens praktischer und realistischer. Und so verlangen sie z.B. von ihren Regierungen eine politisch inkorrekte Selbstverständlichkeit: Die Einwanderung auf ökonomisch vorteilhaftes und kulturell zu vereinbarendes Maß zu beschränken. Zu Aufgaben der Eliten gehört es, auch so unbequeme Teile der Antwort auf die Frage „Wie geht es dir?“ zu verstehen.

### *Moral und Praxis*

Nationale Interessen werden häufig dafür kritisiert, dass sie egoistisch und folglich moralisch zweifelhaft seien. Und ferner sei es nicht möglich, heutige Probleme im nationalen Rahmen zu lösen. Und wenn das nicht stimmt?

Wenn sich jede Nation irgendwo zwischen Blütezeit und Untergang befindet, scheint mir das Streben nach einem positiven Ausgang und die Abwehr negativer Tendenzen durchaus moralisch begründbar. Und darüber hinaus steht eine Politik, die größeren Wert auf innenpolitische Herausforderungen legt, im Einklang mit dem ethisch geprägten und so populären Begriff der „Nachhaltigkeit“. Eine solche Politik ist nämlich sparsam, weil sie die immer knappen Mittel vornehmlich dort einsetzt, wo sie am ehesten garantieren kann, dass sie auch optimal benutzt werden; in der eigenen Gesellschaft, die sie am besten kennt und am ehesten kontrolliert.

Es scheint mir kaum produktiv zu sein, nationales Interesse als Verkörperung von Vorurteilen über die eigene Vorrangstellung zu diffamieren. Es scheint mir eher an der Zeit zu sein, das Potential der nationalen Interessen sowohl hinsichtlich der Verbesserung der Qualität des Regierens als auch der Gewinnung von Verständnis und Unterstützung seitens der Bevölkerung zu nutzen. Regieren in der heutigen Zeit ist kompliziert und häufig genug nicht erfolgreich. Es ist daher hilfreich, sich auf eine Dimension des Glaubens an etwa Höheres berufen zu können. Dies könnte helfen, Menschen zu motivieren und politische Fehlschläge leichter zu ertragen. Nationales Interesse verleiht der Politik einen für den Bürger verständlichen Sinn und eine Richtung.

Reden wir noch über den Vorwurf, dass heutige Probleme im nationalen Rahmen gar nicht lösbar seien. Um mit dem Selbstverständlichen anzufangen. Funktionieren jeder Gesellschaft setzt Handlungsfähigkeit und Koordinierung voraus. Dazu ist Verständnis und Verständigung unverzichtbar. Nationale Interessen ermöglichen eine praxisorientierte und zweckmäßige Politik, weil wir am besten die Menschen verstehen, die mit uns Bräuche, Erfahrungen und Sprache teilen; Englisch, Reisen, Mode, Globalisierung und Internet reichen da nicht aus.

Das Funktionieren der westlich-demokratischen Gesellschaft stützt sich auf die Tatsache, dass ihre Bürger direkt und nachdrücklich die eigene Regierung zwingen können, ihren Bedürfnissen Aufmerksamkeit zu schenken. Der europäische politische „Jet Set“ weigerte sich aber sehr lange, kritische Haltung der Bürger zu dem elitären Projekt Europa zur Kenntnis zu nehmen.

Die Wahlergebnisse der französischen Front nationale und britischen UKIP waren Folge davon, dass die europäische Elite zu lange nicht wahrgenommen hat, dass ein Großteil der Bürger interessen- und gefühlsmäßig im Nationalstaat verwurzelt bleiben wollen. Und so haben die Wahlen zum Europäischen Parlament den Politikern auch die Botschaft überbracht, dass der Druck im Kessel Europa steigt. Und auf einmal kommt von einem Francois Hollande der Satz: „Europa muss sich aus den Bereichen zurückziehen, in denen es nicht präsent sein muss.“

Wenn Regierungen wirklich nüchtern bewerten, was sich in ihrer Gesellschaft abspielt, dann stellen sie fest, dass der westliche Nationalstaat die noch am besten funktionierende Einheit im Chaos der heutigen Welt darstellt. Nationales Interesse hilft den Menschen, die Welt besser zu verstehen und inspiriert die Regierungen dazu, in ihr effektiv zu handeln. Ja, der Nationalstaat wirkt „lediglich“ in seinen Grenzen, hier besser und dort schlechter aber immer schneller und häufig auch effizienter als ein supranationales Bündnis.

### *Globales und nationales Interesse*

Die Metapher „Nationale Interessen 2.0“ will sagen, dass sie zurück sind, weil sie nie wirklich aufgehört haben, wichtig und wirksam zu sein. Ihre Bedeutung wurde lediglich von Eli-

ten übersehen, die davon überzeugt waren, dass sie die Welt in ihrer Gesamtheit zu erfassen und zu lenken vermögen. Diese prometheische Haltung wurde insbesondere in den letzten beiden Dekaden dramatisch erschüttert. Und wenn ich den so beliebten Begriff der Postmoderne ironisch zitieren wollte, dann könnte ich sagen, dass die postmoderne Version von nationalen Interessen die Rückkehr zu ihrer ursprünglichen Bedeutung darstellt.

In der Wirtschaftspolitik zeigt dies die langjährige Unfähigkeit der EU, die Hälfte ihrer Mitgliedsländer aus der Sackgasse der ökonomischen Rückständigkeit herauszuführen. In der sicherheitspolitischen Hinsicht ist der neueste Beweis der Resignation der Eliten auf intellektuelle und machtpolitische Omnipotenz in der Rede des amerikanischen Präsidenten Obama in West Point erbracht. Er gab darin klar zu verstehen, dass die USA zwar die stärkste Armee der Welt haben, aber dass sie nur dann ins Feld zieht, wenn der Kernbereich der amerikanischen nationalen Interessen berührt sein sollte. Es scheint mir offensichtlich zu sein, dass dazu weder die Ukraine noch Syrien gehören.

Nationale Interessen treten anstelle der globalen Interessen und beeinflussen wieder wesentlich die Innen- und Aussenpolitik der Staaten. Einigen wenigen Staaten geht es dabei um die Erhaltung des gegenwärtigen Niveaus von Wohlstand und Sicherheit, vielen Staaten geht es um die Umkehrung einer negativen Tendenz in dem einen oder anderen Bereich und einigen Staaten geht es sogar um ihre nationale Existenz.